

# Ueber das Renovieren

Autor(en): **Stifter, Adalbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **26 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172498>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ueber das Renovieren.

Wohin käme man, wenn man an vorhandenen Werken vorschnell Veränderungen anbringen liesse? Es könnten da Dinge von der grössten Wichtigkeit verunstaltet oder zerstört werden. Wir mussten angeben, was wir verändern oder hinzufügen wollten und wie die Sache nach der Umarbeitung aussehen würde. Erst da wir dargelegt hatten, dass wir an den bestehenden Zusammenstellungen nichts ändern würden, dass keine Verzierung an einen andern Platz komme, dass kein Standbild an seinem Angesichte, seinen Händen oder den Faltungen seines Gewandes umgestaltet werde, sondern dass wir nur das Vorhandene in seiner jetzigen Gestalt erhalten wollten, damit es nicht weiter zerfallen könne, dass wir den Stoff, wo er gelitten, mit Stoff erfüllen wollten, damit die Ganzheit desselben erhalten sei, dass wir an Zutaten nur die kleinsten Dinge anbringen würden, deren Gestalt vollkommen durch die gleichartigen Stücke bekannt wäre und in gleichmässiger Vollkommenheit wie die alten verfertigt werden könnte, ferner als wir eine Zeichnung in Farben angefertigt hatten, die darstellte, wie der gereinigte und wiederhergestellte Altar aussehen würde, und endlich als wir Schnitzereien von geringem Umfange, einzelne Standbilder und dergleichen in unserem Sinne wiederhergestellt und zur Anschauung gebracht hatten, liess man uns gewähren. . . .

Die Arbeit hat mehrere Jahre gedauert, und was die Wichtigkeit anbelangt, so hat sich wohl niemand mehr den Zweifeln hingegeben, ob wir die nötige Sachkenntnis besässen, als wir selber. Darum haben wir auch gar keine Veränderung in der Wesenheit der Sache vorgenommen. Selbst dort, wo es deutlich erwiesen war, dass Teile des Altars mit der Zeit in eine andere Gruppe gestellt worden waren, als sie ursprünglich gewesen sein konnten, liessen wir das Vorgefundene bestehen. Wir befreiten nur die Gebilde von Schmutz und Uebertünchung, befestigten das Zerblätterte und Lediggewordene, ergänzten das Mangelnde, wo dessen Gestalt vollkommen bekannt war, füllten alles, was durch Holzwürmer zerstört war, mit Holz aus, beugten durch ein erprobtes Mittel den künftigen Zerstörungen dieser Tiere vor und überzogen endlich den ganzen Altar, da er fertig war, mit einem sehr matten Firnisse. Es wird einmal eine Zeit kommen, in welcher vom Staate aus vollkommen sachverständige Männer in ein Amt werden vereinigt werden, das die Wiederherstellung alter Kunstwerke einleiten, ihre Aufstellung in dem ursprünglichen Sinne bewirken und ihre Verunstaltung für kommende Zeiten verhindern wird.

*Adalbert Stifter, Der Nachsommer 1857, 4. Kapitel.*

## Heimatschutz in der Schweiz.

**Aus den Sektionen.** Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz wählte für ihre Jahresversammlung den Gartensaal des Muggenbühl, der auf der Grenzscheide zwischen Stadt und Land liegt. Obmann Dr. Giesker konnte von einem ereignisreichen Jahr berichten. Es sei nur an die Bemühungen zum Schutze des Landschaftsbildes am Rhein und an die Stellungnahme zum Baugesetz-Entwurf und zur Winterthurer Stadthausfrage erinnert. Leider ging der Mitgliederbestand von 980 auf 944 zurück. Der Vorstand verlor zwei seiner aktivsten Mitglieder: Prof. Dr. Fr. Hegi-Naef und Kantonsbaumeister Dr. H. Fietz, der seit 1908 dem Vorstand angehörte und recht eigentlich die Seele des Zürcher Heimatschutzes war. Kantonsbaumeister Wiesmann, Dr. Th. Pestalozzi-Kutter und Kunstmaler Ad. Holzmann in Klein-Andelfingen wurden neu in den Vorstand gewählt, dessen Mitgliederzahl auf 22 erhöht wurde. Das Amt des stellvertretenden Obmanns hat Architekt von Muralt übernommen. — Nach Abschluss der Verhandlungen, an denen auch der

städtische Bauvorstand I, Stadtrat J. Baumann, teilnahm, hielt Dr. E. Briner einen Lichtbildervortrag über «Künstlerisches aus Alt-Zürich», der vor allem die kulturgeschichtliche und stilistische Bedeutung der Zürcher Baudenkmäler und des Stadtbildes zur Darstellung brachte.  
*e. br.*

**Vom Schweizer Heimatwerk.** Das grosszügig organisierte schweizerische Hilfswerk für die Bergbevölkerung, das im «Heimatschutz» bereits von seinem jetzigen Präsidenten, Herrn Dr. Ernst Laur, eingehend gewürdigt wurde, erfreut sich steigenden Ansehens. Neben der Verkaufsstelle in Zürich wurden solche in Baden, Brugg, St. Gallen, Bern und Genf eingerichtet; das Zürcher Geschäft hat im ersten Jahre seines Bestehens 100,000 Franken umgesetzt. Um die vielgestaltigen Verkaufsdinge des Heimatwerks allgemein bekannt zu machen, wurde während eines Monats eine grössere Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich durchgeführt, die stark besucht wurde und gute Verkaufsergeb-